

STEPHAN CONERMANN (Hrsg.), *Mythen, Geschichte(n), Identitäten: Der Kampf um die Vergangenheit*. (Asien und Afrika, 2). Hamburg: E.B.-Verlag, 1999. VIII, 385 Seiten, DM 38,50. ISBN 3-930826-52-6

*Mythen, Geschichte(n), Identitäten: Der Kampf um die Vergangenheit* ist der zweite Band der Reihe „Asien und Afrika“, die Beiträge des Zentrums für Asiatische und Afrikanische Studien (ZAAS) an der Kieler Christian-Albrechts-Universität versammelt. Dem breitgefächerten fachlichen Hintergrund der Autoren entsprechend, repräsentieren die zwölf Aufsätze sehr verschiedene Aspekte des Themas „Historische Argumentationen in asiatischen und afrikanischen Gesellschaften und Nationalstaaten“ – so der Untertitel der Ringvorlesung des ZAAS im Sommersemester 1998, im Rahmen derer die hier publizierten Beiträge vorgestellt wurden.

Vorangestellt ist dem Sammelband eine umfangreiche Einführung des Herausgebers Stephan Conermann, die in die gegenwärtige Diskussion von Konzepten wie Identität, Gedächtnis, Mythomotorik, Ethnie und Nationalismus einführt und die folgenden zwölf Aufsätze anhand der drei Begriffspaare ‚Identitäten und Geschichte(n)‘, ‚Mythen und Geschichte(n)‘, ‚Nationen und Geschichte(n)‘ resümiert.

Ulrich Hüblers Beitrag „Geschichte und Identität: Historische Argumentationen am Beispiel des frühen Israel“ untersucht die sog. ‚Landnahme‘ der protoisraelitischen Stämme (um 1200–1000 v.Chr.) aus historischer und archäologischer Sicht sowie nach deuteronomisch-deuteronomistischen Texten des Alten Testaments, um sich dann der Rezeptions- und Wirkungsgeschichte der ‚kriegerischen Landnahme‘ zuzuwenden.

Josef Wiesehöfer widmet sich in seinem Aufsatz „Kyros, der Schah und 2500 Jahre Menschenrechte: Historische Mythenbildung zur Zeit der Pahlavi-Dynastie“ dem Mythologem einer Kontinuität „von den zivilisatorischen Errungenschaften der Kyroszeit zu denen seines geistesverwandten Nachfahren“ (S. 58), des letzten Schahs von Persien.

Christoph Herzog analysiert in seinem Beitrag „Zum Niedergangsdiskurs im Osmanischen Reich und in der islamischen Welt“ die identitätsstiftende Funktion des im 16. Jahrhundert im Osmanischen Reich aufgetretenen Mythos vom eigenen Niedergang und stellt dessen historische Entwicklung bis ins frühe 20. Jahrhundert dar.

Im Zentrum von Jan Kusbers Aufsatz „Zwischen Europa und Asien: Russische Eliten des 19. Jahrhunderts auf der Suche nach einer eigenen Identität“ steht die Debatte zwischen ‚Westlern‘ und ‚Slavophilen‘ um die spezifischen Inhalte einer russischen Identität angesichts der kulturellen Herausforderung durch westeuropäische Ideen.

Stephan Conermann untersucht „Identitätsstiftende ‚Geschichtsbilder‘ in einigen Prosawerken Sadriddin Ajnīs (1878–1954)“, wobei er sich beson-

ders dem gesellschaftlichen Selbstverständnis des tadžikisch-sowjetischen Autors zuwendet, der seine Aufgabe darin sieht, seine Leser „zu einer marxistisch-leninistischen Identität zu erziehen“ (S. 123).

Der Aufsatz „Medizin im China der Moderne: Überlebensstrategie kultureller Identität“ von Angelika C. Messner stellt modernistische Versuche und ihre Gegenbewegungen vor, im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert westliche Medizin nach China zu transferieren und die traditionelle chinesische Medizin aufzugeben. Näher erläutert wird eine Überlebensstrategie kultureller Identität am Beispiel der medizinischen Explikation von Irresein.

Johannes Kurz' Beitrag „Geschichtsverwaltung in der VR China“ skizziert die Historiographie im alten China sowie das Archivwesen im modernen China und nimmt sich zweier zentraler identitätsstiftender Aspekte der Geschichtsschreibung der VR China an, der Periodisierung der Geschichte nach dem marxistisch-leninistischen Modell und der Vermittlung der eigenen Geschichte und ihrer Träger.

Der einzige englischsprachige Aufsatz des Bandes ist Thomas Schmitz' umfangreiche Darstellung „Ex Africa lux? *Black Athena* and the Debate about Afrocentrism in the US“. Der Autor gibt zunächst einen Überblick über die Argumente von Martin Bernal's *Black Athena: The Afroasiatic Roots of Classical Civilization* (1987/1991) und über seine akademische Rezeption, widmet sich dann dem Problem des Afrozentrismus in den USA und verweist abschließend auf die Bedeutung der Debatte für die europäischen Altertumswissenschaften, besonders in Deutschland.

Bernhard Dahm geht dem Thema „Nationalstaatliche Idee und traditionelle Identitäten in Indonesien“ nach. Er legt dar, wie sich die Vorstellung vom Einheitsstaat gegenüber der Föderalstruktur durchsetzte und charakterisiert die Anfänge einer ‚indonesischen‘ Geschichtswissenschaft.

Claus-Peter Haase widmet sich in „Timūr, *terror Tartarorum* und Dynastiegründer“ der Figur des Mongolenherrschers Timūr (gest. 1405) als Identifikationsfigur so verschiedener Staatswesen wie der nordindischen Moghul-Dynastie oder des modernen Uzbekistan.

In seinem kurzen Beitrag „Frankreichs Schutz der orientalischen Christen: Mythos oder Tatsache?“ legt Thomas Riis die historischen Wurzeln des Schutzanspruchs Frankreichs über die orientalischen Christen im Nahen Osten offen und stellt seine Entwicklung vor.

Den Abschluß der Sammlung bildet Martin Brandtners umfangreicher Aufsatz „Koloniale Archäologie: Monopolisierte Vergangenheitsdeutung und Herrschaftslegitimation in Britisch-Indien“. Am Beispiel einer Kontroverse, die Ende des 19. Jahrhunderts zwischen James Ferguson (1808–86) und Rajendra Lala Mitra (1822–91), zwei Pionieren auf dem Gebiet der in-

dischen Archäologie und Kunstgeschichte, geführt wurde, demonstriert der Autor den Zusammenhang zwischen Archäologie und Politik, indem er „Archäologie als Herrschaftswissen“ (S. 354) charakterisiert.

Das Buch enthält ein Autorenverzeichnis und einen umfangreichen, gegliederten Index.

*Antje Richter*

MICHAEL MANN, *Bengalen im Umbruch. Die Herausbildung des britischen Kolonialstaates 1754–1793*. Beiträge zur Kolonial- und Überseege-schichte, Vol. 78). Stuttgart: Franz Steiner, 2000. 469 pages, 4 maps, DM 148,-. ISBN 3-515-07603-4

Rendered into English, the title of this book would read *Bengal in Transition*. It is concerned with that momentous phase of colonial state formation, from the coup d'état that brought the British to power in this highly productive region up to the end of Cornwallis' governorship which was marked by the introduction of the Permanent Settlement of land revenue and the renewal of the East India Company's charter. Mann's monograph is an original contribution to a debate that has been controversial for more than a century and will doubtless remain so. Based on a broad reading of the relevant literature and on new archival material it is, among other things, an elaborate response to two recent suggestions by C.A. Bayly: first, the necessity to "return the British to South Asian History" after decades of historical research emphasizing continuities in South Asian social history or even the "Indianness" of the colonial state without being able to explain the transformations effected under colonial rule. Second, that South Asianists needed to take account of recent exploits of "domestic" British history and to utilize the concept of a "military-fiscal state" in the analysis of the early colonial regime. Mann has, accordingly, not confined himself to presenting a detailed account of a specific, regional variation of a colonial polity, but has taken into consideration the whole spectrum of social actors involved in the process of colonial state formation in Bengal including the higher echelons of decision-making in London, the British *nabobs* in Calcutta, their Indian allies and subordinates, as well as the Indian agencies in the countryside. He discusses meticulously the British Parliament's commercial and fiscal legislation, its increasing interventions in the East India Company's administrative structure and financial operations; he goes on to re-examine the legislation of the successive Governors-in-Council in Fort Williams, including the repeated attempts to establish an undivided sovereignty that was new to this region; finally, by examining the revenue, judicial and police administration on the local level he considers the extent to which oft-discussed normative texts were actually implemented – a survey of popular